

Danziger Zeitung.



No. 99.

Im Verlage der Wällerschen Buchdruckerei auf dem Holzmarke,

Montag, den 23. Juni 1817.

Danzig, den 23. Juni.

Der 16te und 17te dieses Monats waren die festlichen Tage, an welchen unserer Regent das Glück wurde, der Prinzessin Charlotte und des Prinzen Wilhelm Königl. Hohheiten auf ihrer Durchreise nach St. Petersburg die Empfindungen der reinsten Ehrfurcht darzulegen.

In Oliva, woselbst die Ankunft um 2 Uhr erfolgte, ward an der Ehrenpforte von jungen Frauenzimmern ein Gedicht ehrfurchtsvoll überreicht, worauf die hohen Reisenden bei des Fürstbischofs v. Ermeland Durchlaucht, Fürst v. Hohenzollern abtraten und die schönen Anlagen und Aussichten des Carlsbergs in Augenschein nahmen. Auf dem Wege nach Danzig war auf Veranlassen des kommandirenden Generals Herrn v. Borstel Erzählen das Militair aufgestellt welches dort seine Ehrfurcht bezeugte. Am Ende der Allee vor dem Olivaer Thor befand sich ein 50 Fuß hoher Porticus mit drei Durchfahrten, auf dessen Attica Preußens und Rußlands gekrönte Adler den blühenden Brautkranz mit dem darin schwebenden aus Rosen gebildeten Buchstaben C. hielten; auf beiden Seiten des Hauptportals war die Leyer des Apollo im strahlenden Sonnenlicht zu sehen, und über denselben schwebten die Genien der beiden Monarchien, welche die den Porticus schmückenden Rosen gar. anden hielten. Vorwärts der Ehrenpforte war theils das Bürgerliche Schützen-Korps, theils eine aus Bürgern gebildete Ehrengarde von 400 Mann aufgestellt; Magistrat, Reprä-

sentanten und Bezirksvorsteher hatten sich versammelt, und zwey der dort versammelten jungen Frauenzimmer überreichten mit einer Anekdote, Gedichte und mit demselben der Prinzessin einen blühenden Myrthenkranz. Unter der wogenden Menschenmasse, und dem freudigen Zurufen der auf den mit Flaggen geschmückten Schiffen sich befindenden Seeleute, erreichte der Zug das Gouvernements-Haus, in welchem die hohen Offizier's, die Behörden, die Deputationen des Adels und mehrere hiesige die Ehre hatten vorgestellt und zur Tafel gezogen zu werden. Um 9 Uhr geruheten die hohen Reisenden im Gartenhause des Kommerzien-Raths Heinrichsdorf einen von der Stadt veranstalteten Idee und dort die Vorstellung mehrerer Anwesenden und einen Gesang huldreich anzunehmen, welcher von einigen Musikliebhabern ausgeführt wurde. Wenn gleich eine förmliche Illumination verberien war, so hatten doch die Einwohner der Häuser an denen vorbei die Rückfahrt nach dem Gouvernements-Hause ging, erleuchtet. Am andern Morgen frühe beschäftigten die hohen Reisenden noch in der ehrwürdigen St. Marienkirche das uns wieder geschenkte Gemälde des jüngsten Gerichts und sichten dann noch den huldreichsten Versicherung des gnädigen Wohlwollens die Reise durch die aufgestellte Schützen- und Ehrengarde von welcher ein Theil die Wache im Hofe des Gouvernements-Hauses hatte, nach Drauß fort, woselbst an der dort errichteten Ehrenpforte an der Grenze des Danziger Gebiets, an der sich die umliegende Gegend

versammelt hatte, noch ein Gedicht von jungen
Frauenzimmern überreicht wurde.

Die aufrichtigsten und treuesten Wünsche
begleiten die Prinzessin königliche Hoheit, wel-
che durch Huld und Milde tiefe Ehrerbietung
in aller Herzen erzeugt hat.

Folgendes sind die erwähnten Gedichte wel-
che Ihren königlichen Hoheiten, bei Ihrer
Durchreise hieselbst überreicht wurden:

Ihrer königlichen Hoheit der Prinzessin
Louise Wilhelmine Charlotte von
Preussen. Danzig, den 16. Juni 1817.

Seh uns begrüßt, du Tag erschnter Freuden!
Du lohnest schön für manchen herben Schmerz,
Und gleibest mild der überstandnen Leiden
Vergessenheit ins neu belebte Herz.

Denn Schönes wird auf Erden nicht gefunden,
Als Fürstengroß' und Frauenhuld verbunden.

Ach, nur zu kurz läßt sich die Sonne schauen,
Bald mischt sich Wehmuth in den Kelch der Luft!
Der Brennen Stolz, die Herde Deutscher Frauen,
Des Schönen Muster, Sich nur unbewußt,
Der Mutter irdisch Bild, die von den Sternen
Herniederschaut, Sie streht in weite Fernen.

Doch nimmer geht das Schöne uns verloren,
Ist es auch dem Blick des Auges nicht mehr da.
Nicht fast ein Land, was für die Welt geboren,
Und wer es fählt, dem ist das Edele nah.
So wirst auch Du, Erhabenste der Frauen,
Stets unser sehn, welch Land Dich möge schauen.

Beglücken wirst mit Deutscher Treu und Liebe
Den edlen Fürsten Du, der Deiner barrt,
Und fester einen durch der Freundschaft Triebe
Zwei Nachbarvölker edler Sinnesart,
Die Kühn zuerst mit Heldenkraft erstanden,
Die Welt zu lösen von der Knechtschaft Banden.

Vielleicht noch Enkel, die der Delzweig säthelt,
Verdanken Dir des Friedens goldne Ruh,
Und wie von dort Louise Segen säthelt,
So waltest segnend hier auf Erden Du,
Ihr frommes Stifft mit treuer Müß' verwaltend,
Und Frauenhuld für späte Zeit entfaltend!

Ihrer königlichen Hoheit der Prinzessin Char-
lotte von Preussen an dem denkwürdigen
Tage höchst Ihrer Durchreise durch Danzig
nach St. Petersburg, den 16. Juni 1817,
mit den tiefsten Gefühlen hochachtungsvoller
Ergebenheit und Treue gesungen.

C h o r.

Hoch preise den Tag, wem die redliche Brust
Unbeflecketer Sinn für den Herrscher erfüllt,
Für den Vater des Volks und das edele Haus,
Die der Himmel zum Heil uns vertiehen.
Kaum fasset der Busen die göttliche Lust,
Nun ich sehe mein feuriges Schönes geküßt.
Zu schwach ist das Wort; dem Gefange vertraut's
Wie des Lebens Pulse dir glühen.

E i n z e l n e.

Schau auf angestammtem Throne
Hochverklärter Mutter Bild!
Beides, königlich und mild,
Schmückt Sie, mehr als Königskrone,
Treuer Bürger Lieb' und Segen,
Und in stiller Herrlichkeit,
Wie der Demant Licht verleiht,
Weiß Sie Herzen zu bewegen.

C h o r.

Drum dreifach gesegnet, du festlicher Tag,
Wo mein Auge die holdeste Fürstin erschaut.
Denn von heimischem Thron, nach dem nordischen
Strand'

Wird Sie bald in die Ferne entrückt.
Wohl folget die Ehräne der Scheidenden nach: —
Doch des edelsten Fürsten erhabene Braut,
Auch vom Kaiserthron und im fernesten Land',
Noch die Brennen mit Liebe beglückt!

E i n z e l n e.

Mög' es unserm Wunsch' gelingen!
Mög' des Herzens heiß Gebet,
Das für Sie zum Himmel steht,
Himmelsfegen auf Sie bringen!
Heiter, wie die Frühlingssonne,
Selig, wie der Unschuld Blick,
Spend' Ihr günstig das Geschick
Reiches Maaß verdienter Wonne.

C h o r.

Froh blicket mein Geist in die ferneste Zeit!
Wie die Saat dem gesegneten Boden erblüht.

Also Herrscherin Dir, die Du Völkergedeihn
Durch das edelste Hand wirst erbauen.
Wie Dir innere Schönheit das Scepter geweiht,
Deine Liebe vom Thron hochstrahlend erglüh't,
Wird Dich Zuruf beglücketer Völker erkren'n:
Heil-Dir, Du Krone der Frauen!

Seiner Königlichen Hoheit dem Prinzen
Friedrich Wilhelm Ludwig von Preuss-
sen. Danzig, den 16. Juni 1817.

Nicht lit Gedantum, mächtiger Feinde Raub,
Durch sieben Knechtschaftsjahre geplagt, verhöhnt,
Bis Strahl der Freiheit, andre längst schon
Lieblich erquickend, der Armen glänzte.

Ja selbst Natur, die ewige, zürnte ihr.
Aus altem Bett hochschäumend ergoß die Fluth
Auf Saaten sich, furchtbar entstürmte,
Eyrend den Kerker, des Pulvers Mordkraft.

Doch nicht auf ewig hüllet die Sonne sich,
Mitd blüht der Delzweig, welchen des Herrschers Huld
Uns sorgsam pflegt, bald heilt die Wunde,
Kehret uns wieder des Friedens Segen.

Heil uns, dem Volksbund wieder vereint zu seyn,
Deß Ruhm das Jahrbuch früher Geschichte nennt,
Der sieben Jahr' Europa trogte,
Heilige Siege nur jüngst erklämpfte.

Seh uns gegrüßt, Du Sprosse des Heldenstamms,
Der Thronen seit Jahrhunderten Muster gab,
Im Kriege groß durch Thatenwunder,
Größer im Frieden durch Herrscherweisheit,

Rühn schwang der Kar aus festigem Horst sich auf
Stets sonnenwärts, nicht scheuend den ewgen Glanz,
Bis wachsend stets sein Fittig schattet
Reben des Rheins und des Nemens Eisfluth.

Heut doppelt hoch hebt Preussischer Busen sich,
Heut schließt der Erdball kreisend den zweiten Lauf,
Seit Blücher Troß bot wilder Mehrzahl,
Frevelnde Brecher des Eids strafe.

Laut grüßt und froh Dich, Sprosse des Heldenstamms,
Das treue Danzig, wiedergegeben ihm.
Dich leite, sehn wir, bis Du heimkehrst,
Sicheren Pfades die Huld des Himmels!

Posen, vom 12 Juni.

Wir vernehmen aus sicherer Quelle, daß die
sowohl in unserem Großherzogthume, als auch
in der Provinz Westpreußen verfertigten Fa-
bricate in Wolle, Flachß und Leder, zu eben
den Abgabefäßen in das Königreich Polen ein-
geführt werden dürfen, welche im vorigen Som-
mer von der gemischten Handlung- und Schif-
fabrik-Kommission in Warschau festgesetzt
worden sind. Diese Säße sind kleiner, als
die jetzigen, und es steht zu erwarten, ob nach
der wohlwollenden Absicht der Hohen, innigst
verbundenen Souverains, unsre Fabrication
durch die Erweiterung dieser Bestimmung auf
die sämmtlich Russisch, Polnische Provinzen
befördert, und der Provinz einigermaßen das
ersetzt werden wird, was sie seit 12 Jahren
in ihrem Nahrungs- und Gewerbe-Zustande
eingebüßt hat. — Auch der Preussische Tuch-
Transitohandel nach China ist wieder eingerich-
tet. So kehrt allmählig alles wieder, was
uns früher, bei Fleiß und Anstrengung, zum
Wohlstande führte: das hat uns unser edler
König vor zwei Jahren, als wir ihm huldige-
ten, verheißen; ihm wollen wir ferner treu
und fest vertrauen, und in dieser Gesinnung
selbst den ältesten Provinzen des Staates nicht
nachsehen.

Von der Niederelbe, vom 13. Juni.

Zur Residenz des Großfürsten Mikolans wird
in Petersburg das ehemalige gräflich Anisch-
kowske Palais eingerichtet.

Auch Rußland erhält nun, zur Ordnung
seines Schuldenwesens, ein großes Buch.

In Dänemark erwartet man eine Verord-
nung, daß alle Schiffe, welche über Dover
hinaus wollen, sich mit algierischen Pässen
versehen sollen, gegen nicht unbeträchtlichen
Gebühren. (Also ein nicht unbeträchtlicher
Tribut.)

Neulich passirten den Sund in 4 Tagen
über 400 Schiffe.

Im Amte Warbutz hat ein Bauer erst sei-
ne drei Söhne von 4, 9 und 11 Jahren, und
dann sich selbst ermordet, wie er in einem
Schreiben anzeigt, um sie und sich von dem
Elend, worin Betrug und Zeitumstände ihn
versetzt, zu erlösen.

Der älteste Schwedische Feldmarschall, Toll,
der über 60 Jahre gedient und Gustav den
dritten bei der Revolution im Jahr 1772 sehr
unterstützt hat, ist gestorben.

Nach dem Beschluß des n.ulich in Stockholm versammelt gewesenen Kriegsraths sollen die Pensionen solcher Krieger, die wegen Wunden und Verstimmlung nicht im Dienst bleiben können, um 50 Procent erhöht werden.

Bei Hamburg haben die Herren Wolf und Götz eine Verkohlungs-Fabrik angelegt, welche nach dem der Gesellschaft zur Beförderung der Künste und nützlichsten Gewerbe vorgelegten Plan, das im verschlossenen Raum verkohlte Holz und Kohlen, so wie Salzsäure und Ibeer ic. zu billigeren Preisen und von vorzüglicher Güte liefert. Es wird auch auf gleiche Benutzung der Steinkohlen gedacht.

Aus der Schweiz, vom 31. Mai.

Die von Herrn Hottinger in Zürich besorgte Schweizerische Monatskronik schließt ihre Betrachtungen über die Ehehung vom Winter 1816 bis 1817 mit folgender Stelle: „Tage der allgemeinen Noth haben jederzeit Schwärmer, Fantasten und falsche Propheten geweckt. Es ist auch keine Kunst, Noth und Jammer zu prophezeien, wenn dieselben schon vor der Glashür stehen. Je zuverlässiger solche Träume sprechen, desto leichter finden sie ihren Abgang. Dem leichtsinnigen Spötter, dem Sünder wird bange. Der bisher wenig geachtete eingebildete Heilige glaubt nun nahe die Zeit seiner Erhebung.“

Bei Erwähnung der vom Russischen Kaiser den Armen in der Schweiz geschenkten 100000 Rubel, sagt ein hiesiges Blatt: „Schon oft kam fremdes Geld in die Schweiz, um uns zu gewinnen, einmal sogar, um uns zu bestechen; aber der einzige, der Geld in die Schweiz sandte, in der Absicht, unsre Noth zu lindern, ist der Selbstherrscher im fernen Norden.“

Frau von Reubener ist am 30. Mai wirklich zu Schwabhausen angekommen.

Solothurn hatte den Pabst um Beibehaltung des Bisthums Basel, und um Verlegung des Bischoflichen Sitzes in die Hauptstadt dieses Kantons, Bern hingegen um Zurückweisung desselben auf das eigene (Bern-Baselsche) Landesgebiet, angesucht. Der heil. Vater hat beide Regierungen an den Apostolischen Nuntius gewiesen; dem über beide Gegenstände Weisung ertheilt worden sey. „Es gereicht uns zum Vergnügen, drückt sich die Antwort an Bern aus, uns um euch verdient zu machen, und euch bei erfolgtem Antrasse Beweise unsers Wohl-

wollens zu geben. Für eure Bemühungen um die Katholische Kirche sind wir euch höchst dankbar.“ — „Wir ermahnen euch, besage hinägen die Antwort an Solothurn, gelassen und ruhig zu bleiben, und euch versichert zu halten, daß alle unsere Entschlüsse nur auf die Beförderung des Wohls der Kirche berechnet sind.“ — Von Freiburgischen Gymnasiale Probestriften oder Streitsätzen verdiente die des Herrn Castella von Gruyeres ohne Zweifel wegen ihres ausnehmend rechtgläubigen Bestes den vorgesezten Beifall der Obern. „In allen Dingen soll man sich der Kirche unterwerfen, heißt es unter andern, um des vom heil. Eyprian ausgesprochenen Schreckenswortes willen: wer die Kirche nicht zur Mutter hat, der mag auch Gott nicht zum Vater haben.“ Der durch den Priester erhaltene Ablass erklärt nicht etwa nur, daß die Sünde vergeben sey, sondern durch ihn wird die Sünde vor Gott wirklich nachgelassen. Auch ist keine Sünde für diesen Nachlaß allzuschwer; daß hingegen der Priester, welcher die Sünde vergibt, selbst ein frommes Leben führe, ist eben nicht nothwendig. (Welsch ein Lehrsatz für die Disputir-Übungen der Studierenden!)

Substitutions-Patent.

Es soll das zum Nachlasse des mennonitischen Kaufmanns Abraham Warfenthin gehörige Grundstück, No. 44. und 290., bestehend aus einem Wohnhause am Markte neben dem Marienthor, ferner aus dem zwischen der Marienthor-Brücke und der Rogath gelegenen alten Stadtgraben, der zum Theil als Hofraum benutzt wird, zum Theil aber als Garten optirt ist und wozu ein darin gelegenes Distillehaus nebst Spelcher, imgleichen ein Pleh- und Pferdestall und Wagenremise gehört und zusammen auf 1581 Rthlr. gerichtlich gewürdigt, in Terminis

den 23. Jull,

25. August

und 25. September

c.

zu Rathhause an den Meistbietenden öffentlich verkauft werden, weshalb Kaufstüchtige und Zahlungsfähige hiedurch aufgefordert werden, alsdann zahlreich zu erscheinen und nach erfolgter Genehmigung der Interessenten im letzten peremptorischen Termine des Zuschlages an den Meistbietenden gewärtig zu seyn.

Marlenburg, den 6. Mai 1817.

Königl. Preuß. Stadtgericht.